

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Da ist Hopfen und Malz verloren

Dieses Sprichwort kommt, wie unschwer zu erraten ist, aus dem Brauereiwesen. Ging bei dem Brauprozess etwas daneben, lief etwas schief, so waren die guten Zutaten, Hopfen und Malz, für die Herstellung des Bieres verloren.



Doch wird der Begriff häufig auch benutzt, um Menschen, die nicht in unser Lebensbild passen, zu disqualifizieren und abzuwerten. Manchmal erschrecke ich, wenn ich so etwas höre. So reden Menschen, die sich oder ihre Mitmenschen aufgegeben haben. Das klingt so hoffnungslos und endgültig.

Doch muss das so sein?

Dazu die Geschichte, in der Jesus sich bei Zachäus zum Essen einlädt. Zachäus, der bei den Menschen ungeliebte Oberzöllner, ein Halsabschneider und Betrüger, der auf Kosten anderer reich geworden war. Jesus lädt sich bei ihm ein, zum Unverständnis aller Anwesenden. Wie kann er nur so einem Halunken zugetan sein? Doch plötzlich nimmt die Geschichte eine überraschende Wende. Der berüchtigte Oberzöllner Zachäus verspricht Jesus in aller Öffentlichkeit, ... einfach so: „Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ Was war das denn? So etwas hatte keiner der Anwesenden für möglich gehalten. Wodurch kam dieser Sinneswandel?

Ein paar Zeilen vorher steht geschrieben: Zachäus wollte Jesus gern sehen. Das heißt doch auch, dass Zachäus mit seiner Lebenssituation nicht zufrieden war. Und da kommt Jesus, sieht ihn an, und verschafft ihm, den von allen Gemiedenen, Ansehen und Wertschätzung. Diese Erfahrung, dass ihm Liebe entgegengebracht wurde, war der Anstoß zu der Veränderung des Zachäus. Bei ihm war offensichtlich nicht Hopfen und Malz verloren.

Veränderung beginnt also immer mit der Sehnsucht danach und mit dem Ansehen.

Auch ich habe schon einige Male erlebt: wenn ich einen Menschen in seiner momentanen Situation, z. B. bei der Spendung der Kommunion im Krankenhaus, anschau und mich ihm zuwende; dann flackert ein Funke in seinen Augen auf, dann keimt Hoffnung, vielleicht auch, um eine schwere Lebenssituation anzunehmen. Es geht also ums Hinsehen und im wahrsten Sinne des Wortes ums „Ansehen“.

Vielleicht sollten wir den anderen Menschen erstmal wirklich ansehen, bevor wir urteilen „Da ist ja Hopfen und Malz verloren.“



*Bild: Foto: Friedbert Simon /
Künstler: Henry Likonde
In: Pfarrbriefservice.de*

Gregor Pütz für Netzwerk St. Remigius

Diesen Brief dürfen Sie gerne vervielfältigen und weiterverschenken.